

## Schlick-/ Sand-/ Mischwatt: Versuchsprotokoll

Man nehme: eine Petrischale, drei verschiedene Sorten Watt, eine Spatel, ein Bino und viel Geduld

### Aufbau:

In ein Petrischälchen wird Schlick-/ Sand- und Mischwatt deutlich getrennt von einander mit jeweils zwei Tropfen Wasser (Salzwasser versteht sich) vermischt. Dann wird solange gerührt, bis das Watt gleichmäßig dünn ist.

### Methode:

Mit dem Bino zählten wir die Tiere und bestimmten die Korngröße. Ein konfuser Bestimmungsschlüssel stand uns ebenfalls zur Seite...

### Versuch:

Unter dem Bino (ein Mikroskop mit zwei Okularen) konnte man dann die Lebensvielfalt der verschiedenen Wattsorten vergleichen.

Die wenigsten Tiere befanden sich im Sandwatt (drei Wattschnecken, ein Strudelwurm und fünf Fadenwürmer), welches sich mit der feinsten Partikelgröße auszeichnet. Dicht gefolgt vom Mischwatt, eine Komposition aus kleinen und größeren Körnern, in welchem sich elf Ruderfußkrebse und insgesamt 14 Fadenwürmer aufhielten. Doch das Schlickwatt war der Burner in Sachen Lebensvielfalt: sechs Strudelwürmer, fünf Tharyx, sieben Wattschnecken, elf Ruderfußkrebse, ein Seeringelwurm und fünf Foraminifera.

Die restlichen Fragen, welche Wattsorte die Artenreichste und welche daraus folgend die Wichtigste wäre, waren anhand dieser Versuchsergebnisse leicht zu lösen. (Außerdem hieß die Überschrift: „lebendiger Schlick“...).

### Ergebnis:

Das Schlickwatt ist also das lebhafteste Watt und somit auch das Wichtigste. Dies konnten wir auch daraus schließen, dass die anderen Arbeitsgruppen immer nur z. B. zum Füttern einer Strandkrabbe nach etwas Schlickwatt fragten. Ist ja klar, denn da befinden sich ja auch die meisten Tierchen.

